

Engelbert von Berg mit Kaiser Friedrich vor Mailand. Mailands Eroberung und Bestrafung.

Am klarsten und bedeutendsten tritt in dieser Zeit die Gestalt des Grafen Engelbert von Berg heraus, so dass wir am füglichsten den Faden unserer Erzählung an ihn knüpfen.

Wir erblicken den ritterlichen Helden zuerst im deutschen Heere, das des großen Kaisers gerechter Zorn vor Mailands Mauern geführt, um die trotzigste Stadt zu demütigen. --- Wir erinnern und nämlich, dass der ruhmvolle Hohenstaufen seinen zweiten Römerzug, einen der glänzendsten und mächtigsten, die je die Alpen überstiegen, (1158) hauptsächlich deshalb unternahm, um die Widersetzlichkeit der Lombarden, vor allen Mailands, das mit dem schnödesten Unmut das kaiserliche Ansehen verhöhnte, zu strafen und zu dämpfen.

Am sechsten Erntemonat stand das deutsche Heer vor Mailands Toren, und nach einer Belagerung von vier Wochen zwang der Hunger die stolze Stadt, ihren Herrn und Kaiser um Gnade anzuflehen. Friedrich strafte die Bezwungene mit edler Milde, doch vergaß er nicht, seine kaiserlichen Rechte aufs Neue zu befestigen. Ihm stand die Hoheit der alten Kaiser vor Augen, und die Krone der Macht und Gewalt sollte in ihrem ganzen Umfange wieder hergestellt werden. Wie solches Streben den Papst Hadrian den Vierten zu der Besorgnis reizte, es möchten alle Früchte verloren gehen, welche die hartnäckige Staatsklugheit seiner Vorgänger, seit Gregor dem Siebenten, errungen hatten. Wie er die lombardischen Städte zur fortwährenden Widersetzlichkeit gegen den Kaiser aufwiegelte und mit dem König Wilhelm von Sizilien ein Bündnis gegen Friedrich schloss, und wie der abermalige Kampf der geistlichen Macht gegen die weltliche, nach Hadrians Tode im Jahre 1159 noch fort dauerte, und zu einer doppelten Papstwahl führte. Dieses Alles ist uns der Hauptsache nach schon bekannt. Durch solche Umstände begünstigt, erhob Mailands kaum gezügelter Trotz sehr bald wieder das kecke Haupt. Weit entfernt den Eid zu halten, den sie in der tiefsten Demut dem siegenden Kaiser vor den Mauern der bezwungenen Stadt geschworen, vertrieben die Bürger Friedrichs Gesandte und nahmen seine Obrigkeiten nicht an. Der Kaiser noch immer in Italien weilend und mit der Bezwungung der kleineren, aber nicht minder trotzigten Städte in der Lombardei beschäftigt, sprach die Acht im Jahre 1159 über Mailand, und zog zum zweiten Male gegen die mächtige Stadt. Aber die deutschen Fürsten mit ihrem Kriegsvolk waren schon fast wieder in die Heimat gezogen, und Friedrichs Heer bestand fast nur aus den Mannschaften solcher italienischen Städte, die aus Hass gegen Mailand und dessen Verbündete für den Kaiser fochten. Mit so unzulänglicher Streitmacht aber mochte Mailand nicht bezwungen werden. Da stieg im Frühling des Jahres 1161 abermals ein deutsches Heer über die Alpen, dem kaiserlichen Herrn kräftiger zu helfen. Bei diesem Zuge wehte auch das bergische Fähnlein, und unter den ritterlichen Helden des deutschen Landes war der Graf Engelbert der gerühmtesten einer. Gleich als das Heer kaum vor Mailand angekommen, soll Engelbert Gelegenheit zu einer ausgezeichneten Tat gefunden haben. Die kühnen und tapferen Bürger Mailands --- so erzählt die Sage --- überfielen im nächtlichen Ausfall einst das kaiserliche Lager. Schrecken und Verwirrung herrschte überall. In den engen Gassen der Zelte ward gefochten und die Dunkelheit der Nacht vermehrte die Gefahr des blutigen Auftritts. Schon nahte sich eine erlesene Schar der Mutigsten von Mailands Jugend dem Zelte des Kaisers, der kaum noch Zeit gewonnen, sich zu waffnen. Schon drohte die feindliche Überzahl den herzhaften Widerstand zu überwältigen, den das kleine Häuflein der Reisigen leistete, das um den hohen Herrn sich gesammelt hatte --- da fliegt im entscheidenden Augenblicke Graf Engelbert mit seinen Mannen herbei und die Gefahr ist vorüber, der Kaiser gerettet. Voll Dank und Freude umarmt Friedrich den edlen Grafen, und nimmer vergaß seine Huld des treuen Helfers in so dringender Not.

Die Ankunft des deutschen Heeres, mit dem auch Gerhard von Jülich und wahrscheinlich, wenn auch in den Jahrbüchern ihre Namen nicht ausdrücklich genannt sind, auch die Grafen von Klewe und Mark herbeigekommen waren, hauchte dem stockenden Gange der Belagerung sofort neues Leben ein. Selten ist ein Krieg mit so großer Erbitterung und so wütender Grausamkeit geführt worden, als dieser. Endlich musste Mailand zum zweiten Male den trotzigsten Nacken beugen. Es war der Lenzmonat 1162, als der Rat und die Vornehmsten der Stadt im Lager der Deutschen erschien und sich dem Kaiser zu Füßen warfen, Übergabe auf Gnade und Ungnade verheißend. Wenige Tage darauf zog das ganze Volk daher, mit Sticken um den Hals, Kreuze in den Händen tragend, barfuß und das Haupt mit Asche bestreut, um die Gnade des Siegers anzuflehen. Ein jammervoller Anblick! Ernst schaute Friedrich auf den unabsehbaren Zug, der an ihm vorbei wallte. Jetzt kam auch der Fahnenwagen der bezwungenen Stadt, auf dem, an hohem Schafte, das Banner des heiligen Ambrosius wehte. Ein Wink des Kaisers --- und das Banner senkte sich und der Wagen lag zertrümmert im Staube. Da stürzte das Volk mit herzerreißendem Wehruf zur Erde und flehte um Erbarmen. Tränen verdunkelten den Blick der deutschen Krieger --- kein Auge blieb trocken. Nur des strengen Richters Auge weinte nicht. --- Zu Pavia sprach darauf der versammelte Reichstag das

Strafurteil über das treubruchige Mailand. Das Leben der Bürger sollte geschont, die Stadt aber von Grund aus zerstört werden. Das harte Urteil ward vollzogen. Doch schonte die Zerstörung der Kirchen und anderer ausgezeichnete Gebäude.

Die Lombardei war nun bezwungen und wohl hätte sie Friedrich im Gehorsam erhalten mögen, wenn nicht der allzu grelle Gegensatz zwischen der deutschen und italienischen Art und Sitte, vor allem aber die Rohheit der von ihm eingesetzten Obrigkeiten, neue Empörung erzeugt und neue Kämpfe bereitet hätte. Das deutsche Heer zog für jetzt wieder heim. Aber der Kaiser kehrte schon im folgenden Jahre 1163 wieder nach Italien zurück. Doch selbst seine Gegenwart vermochte das Feuer der Erbitterung nicht zu dämpfen, das immer heller und heller unter der Asche empor glühte, sorgfältig angeschürt von dem Papst Alexander der Dritte, der von den Feinden des Kaisers auf den Stuhl Petri erhoben, sich gegen den, von Friedrich eingesetzten Papst (Viktor IV und darauf Paschalis III.) nur dadurch erhalten konnte, dass er die Flamme der Zwietracht nicht erlöschen liess. Die lombardischen Städte traten in einen Bund zusammen, um sich gegen die kaiserlichen Beamten wechselseitig zu schützen, und Friedrich erkannte, dass nur durch einen neuen Kriegszug den allenthalben wankende Gehorsam wieder hergestellt werden könne. Er ging 1164 nach Deutschland zurück, um zum neuen Kampfe zu rüsten. Drei Jahre danach, also 1167, wallte Friedrichs Banner zum vierten Male über die Alpen. Ob alle unsere Grafen auch an diesem Zuge Teil genommen haben, wird nicht ausdrücklich gemeldet. Von Engelbert aber ist uns gewiss, da wir über ihn die Nachricht finden, er habe den Kaiser auf seinem Zuge gegen Rom begleitet. Denn gegen diese Weltstadt war diesmal des Kaisers erster Angriff gerichtet, um den Papst Alexander daraus zu vertreiben und Paschalis, den das Volk vertrieben hatte, zurück zu führen. Rom fiel nach tapferer Gegenwehr. Alexander musste fliehen und mit festlichem Gepränge ward Paschalis in die Peterskirche geführt.

Da rissen plötzlich giftige Seuchen im Heere der Deutschen ein, und der Tod raffte viele der Fürsten dahin. Das entmutigte und entkräftete Friedrichs tapfere Scharen. Aber den Italienern gab es neuen Mut und neue Kraft. Von der Pest und den Waffen des Feindes stündlich umstürmt, schmolz des Kaisers Heer zum unbedeutenden Häuflein. Er selbst entkam nur in Verkleidung und mit Mühe, im Jahre 1168, über die scharf bewachten Gebirge.



Rota des Papstes Alexander III. auf einem Privileg von 1175 mit der Devise: *Vias tuas Domine demonstra michi*